

# Frankfurter Allgemeine

## SONNTAGSZEITUNG

15.07.2007, Sonntagszeitung, Feuilleton (Feuilleton), Seite 20 - aus D1, D1N, D2, R - 369 Wörter

---

Barockoper in Ludwigsburg, Tanz in Peking, Sommer in Madrid, Vergangenheitsbewältigung in Moskau, Pop in Sachsen-Anhalt und Glück und Geld in Augsburg

Wissenschaftler

### Zur Erinnerung

In Moskau wurde über Vergangenheitsbewältigung in Deutschland und Russland diskutiert

MOSKAU. Je unglücklicher ein Volk ist, desto mehr Propaganda erträgt es. Als der russische Präsident Putin jüngst Schullehrern der Geschichte und Sozialkunde einschärfte, sie müssten Staatsbürger erziehen, die auf ihr Land stolz und von Schuldgefühlen für ihre Geschichte frei seien, da befestigte er auch die geistige Mauer, mit der sich das neuimperiale Russland vom totalitarismuskritischen Europa zusehends abschottet. Zwar verzeichne die Sowjetvergangenheit "problematische Seiten", sagte Putin - die Vergangenheit anderer Länder sei aber viel schwärzer, fügte er hinzu und erinnerte neben den amerikanischen Atombomben auf Japan insbesondere an den deutschen Nationalsozialismus. Dank der Friedrich-Naumann-Stiftung, die ein Wissenschaftlersymposium zum Thema Vergangenheitsbewältigung in Deutschland und Russland organisierte, kam die von Putin angeregte Vergleichsübung auf höchstem Niveau zustande. Im Moskauer "Arbat"-Hotel, der alten Nomenklatura-Absteige, hielten deutsche und russische Historiker, Soziologen und Bürgerrechtler das Entnazifizierungsgesamtkunstwerk auf der einen und das stets gefährdete Provisorium des Gedenkens an sowjetische Terroropfer auf der anderen Seite nebeneinander.

Während Berlin seine Besucher mit Holocaust-Mahnmal im Herzen umarmt, blendet die russische Hauptstadt Skelette in Erinnerungsschränken tunlichst aus, bedauert der liberale Duma-Abgeordnete Wladimir Ryschkow. An Hauswänden erinnern keine Plaketten an die Massenerschießungen der dreißiger Jahre, klagt Memorial-Historiker Arseni Roginski; wo eine Tafel eines prominenten Opfers gedenkt, erwähnt sie nur, dass er dort lebte, nicht, wie er starb. Von den zahlreichen deutschen KZ-Gedenkstätten stellte Jens-Christian Wagner das Nordhausener vor, das zu DDR-Zeiten durch Namen fiktiver arabischer Häftlinge auch aktuellen politischen Zielen diene. Im Land des Gulag findet sich das einzige Gulag-Museum bei Perm im Ural, wo ansässige Enthusiasten die zerstörte Anlage rekonstruierten.

Gemessen an den Abermillionen, die er verschlang, ist der Gulag ein Symbolverbrechen des vergangenen Jahrhunderts. Die Hoffnungen der Perestrojka-Zeit, der Massenterror könne für Russland eine zugleich abschreckende und identitätsstiftende Klammer werden wie der Judenmord für die Deutschen, haben aber getrogen. Denn wir töteten weniger die anderen als uns selber, wie Menschenrechtler Daniel anmerkte. Zwei kremlpatriotische Geschichtsschriftsteller, die sich dem kritischen Geistesadel stellten, warnten vor den Abgründen der vaterländischen Geschichte. Poljakows nach Orwell klingendes Plädoyer für eine "glückliche Identität", die russischen Schülern anezogen werden

müsse, erntete in diesem Reservat abendländischer Ratio homerisches Gelächter.

**Kerstin Holm**

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt.  
**Nur zur F.A.Z.-internen Verwendung!**

**Autor/en:** Holm, Kerstin

**Serie:** Die Premieren des Wochenendes